

SÜDKURIER Medienhaus -

URL:

<http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/engen/Die-Farben-der-Nacht;art372438,3970722,0>

## Die Farben der Nacht

06.10.2009 00:00

Bilder von Marita Hornberger im Museum Engen – Ausstellung bis 15. November

## Die Farben der Nacht



Künstlerin Marita Hornberger (l.) und Christina Rätsch-Koppenhöfer bei der Ausstellungseröffnung im Museum Engen.

Foto: Rauser

Unter dem Titel „presque nuit“ wurde im Museum Engen in der Serie Forum Regional eine Ausstellung der Malerin Marita Hornberger eröffnet. Die Arbeiten der 1946 in Tübingen geborenen und in Owingen lebenden Künstlerin sind noch bis zum 15. November zu sehen.

Ein Mädchen geht ins Dunkle. Sie verlässt den sicheren Weg, bestrahlt vom fahlen Licht der Laterne, um einem rötlichen Schein im Wald zu folgen. Auf dem nächsten Bild –gleiche Komposition – ist es verschwunden, das lockende Lodern ebenfalls. Bei solchen Szenen spult sich in der Wahrnehmung des Betrachters eine Vielfalt möglicher Geschichten ab. Man möchte wissen, was passiert ist, was sein könnte. Diesen narrativen Aspekt der Arbeiten Hornbergers griff auch die Laudatorin Christina Pätsch-Koppenhöfer bei der Eröffnung auf: Sie zitierte Marcel Proust mit der Ansicht: „Prousts Ich-Erzähler bleibt also dabei, dass Bilder als Wesen auf Leinwand letztlich nichts darstellen können als einen äußeren Schein – der uns bezaubert, doch als ‚äußerer Schein‘ zugleich enttäuscht und in uns den Wunsch erweckt über ihn hinaus zu gelangen.“ Hornbergers serieller Arbeitsansatz wiederholt die Motive teilweise – wie bei dem eingangs beschriebenen Waldbild (presque nuit I-IV). So wirken die Arbeiten wie Film-Stills, Momentaufnahmen aus einer Geschichte. Ihre Protagonisten sind Mädchen und Frauen, oft von hinten porträtiert. So wenden sie dem Betrachter fast schutzlos den Nacken zu. Möglicherweise begleiten wir sie ein Stück auf ihrem Weg zur Reifung. Wie bei den beiden Halbwüchsigen, die ihr Spiegelbild betrachten, das nur verschwommen zu sehen ist – wie eine noch nicht ausgebildete Identität.

Das Waldmotiv wiederholt sich oft – kahle, karge Bäume, die sich dunkel über die Figuren beugen oder den Himmel zersplittern. „Der Wald hat beides, eine lebendige, beschützende und eine undurchsichtige Seite“ erläutert Maria Hornberger. Verstörend, rätselhaft wirken manche Szenen, aber auch intim wie Erinnerungsfetzen aus der Kindheit oder aus Beziehungen. So könnte die auf einem Bett sitzende Frau Einsamkeit verkörpern - wie die Figuren bei Edward Hopper, an die sie auch stilistisch erinnert. „Es kann

sich aber auch um eine Frau handeln, die sich einen Moment der Stille, der Besinnung herausnimmt“, betont die Künstlerin. Im Vordergrund steht bei ihr der Umgang mit Farbe, der die Motive, die sie mal ausarbeitet, mal nur skizziert, fast in den Hintergrund treten lässt. Gerade auf den nächtlichen Waldbildern, wird dies offenbar. Rosa, gelb, grün, blau schillert der Waldboden. Die Farben der Nacht sind nicht grau und schwarz, sondern beinhalten ein Universum an intensiven Farbnuancen und Details, die vor dem Auge zu flirren und zu verschmelzen beginnen. Hornbergers Bilder brauchen Zeit, um sich zu öffnen –inhaltlich und formal. Holle Rauser

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2008 SÜDKURIER GmbH Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.  
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus